

zu denen an erster Stelle die Bekämpfung der Armut gehört. Der Gipfel beschäftigte sich umfassend mit der Lage der Familien in der Welt, also u.a. mit Analphabetentum, Mütter- und Kindersterblichkeit, Alterung und Gesundheitsfragen. In einer Abschlussdeklaration an alle Regierungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Institutionen wurde die Familie als Basiseinheit der Gesellschaft bezeichnet, die besonderen und umfassenden Schutz und Unterstützung erhalten müsse.

Für die künftige Entwicklung der Familien wurden ausgehend von UN-Statistiken weltweit drei Trends identifiziert: Familien werden kleiner, die Zahl der alten Menschen steige und ebenso die Zahl der Menschen, die außerhalb ihrer eigenen Nation leben. Dabei machen vor allem die Zahlen zur Größe der Familien die regionalen Unterschiede in der Welt deutlich: Sie beträgt in entwickelten Ländern 2,8, in Ostasien 3,7, in Südostasien 4,9, in der Karibik 4,1 und in Nordafrika 5,7 Personen. Bis 2050 werden global zwei Mrd. Menschen 60 Jahre und älter sein (derzeit sind es 600 Mio.), wobei ihr Anteil an der Bevölkerung dann in entwickelten Ländern 33% und in Entwicklungsländern 20% erreichen wird. Grenzübergreifend migriert seien schon heute 175 Mio. Menschen oder 3% der Weltbevölkerung. (XNA, 6., 8.12.04) -gs-

22 Hohe Spendenbereitschaft für Tsunami-Opfer

Die Spendenbereitschaft der chinesischen Bevölkerung ist auch für das Chinesische Rote Kreuz überraschend hoch. Bis zum 7. Januar wurden 105 Mio. Yuan (12,7 Mio. US\$) von Privatpersonen und Institutionen wie der China Development Bank gespendet, obwohl es traditionell ein großes Misstrauen gegenüber Hilfsorganisationen und deren korruptes Verhalten gibt. Möglicherweise hängt dies auch mit dem Engagement der Regierung zusammen, die selbst 63 Mio. US\$ Hilfe zusagte. An praktischer Hilfe wurden medizinisches Personal und Flugzeuge mit Hilfsgütern entsandt. (FAZ *Sonntagszeitung*, 9.1.04; FAZ, 5., 10.1.04; *Economist*, 8.1.04; XNA, 8.1.05) -gs-

Außenwirtschaft

23 Kanzlerbesuch in China stärkt deutsch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen

Bundeskanzler Schröder reiste im Dezember zum sechsten Mal während seiner Amtszeit nach China, auch diesmal in Begleitung einer umfangreichen Delegation von 43 Vertretern der deutschen Wirtschaft. Neben außenpolitischen Themen standen der Besuch von deutsch-chinesischen Kooperationsprojekten sowie der Abschluss von Wirtschaftsvereinbarungen auf dem Terminkalender des Kanzlers. (Siehe auch dazu die Übersicht „Schröder zu dreitägigem Arbeitsbesuch in Beijing und Nordostchina“ in diesem Heft).

Die Wirtschaftsabschlüsse umfassen 15 Aufträge und Vereinbarungen mit einem Volumen von rd. 3 Mrd. Euro. Daneben wurden sieben Abkommen über die Zusammenarbeit in beispielsweise Mittelstandsfragen, Verwaltung und Bankenaufsicht abgeschlossen. Zu den Aufträgen bzw. Vereinbarungen zählen

- die Lieferung von 23 Airbus-Jets (A319 und A330) im Werte von rd. 1 Mrd. Euro.
- Siemens erhielt den Auftrag, 180 Drehstrom-Lokomotiven zu bauen. Der Wert des Auftrages wird mit 550 Mio. Euro angegeben.
- Volkswagen will weiter in China expandieren und bis 2006 zwei neue Motorenwerke in Shanghai mit Investitionen von 500 Mio. Euro bauen.
- Gemeinschaftsprojekt der Fertigung der E- und C-Klasse von Daimler-Chrysler mit Automotive Industry Holding.
- Einweihung der Repräsentanz von der Unternehmensgruppe Georgsmarienhütte.
- Vereinbarung zwischen Berlin Wasser und der Stadt Hefei zur Übernahme, dem Bau und Vertrieb einer städtischen Kläranlage mit einem Volumen von 50 Mio. Euro.

- Lieferung einer Kohlewaschanlage durch Carl Schenck AG im Wert von 70 Mio. Euro.
- Verlängerung des Wartungsabkommens zwischen der Air China und Lufthansa für weitere 25 Jahre.

Nach wie vor entwickeln sich die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen in rasantem Tempo. Der bilaterale Handel erreichte in den ersten drei Quartalen des Jahres 2004 eine Steigerung um 33% und ein Niveau von 39,4 Mrd. US\$. In einer Rede auf dem Wirtschaftsforum in Beijing ging Bundeskanzler Schröder davon aus, das sich der bilaterale Handel bis zum Jahre 2010 verdoppeln wird.

China weist gegenüber Deutschland weiterhin einen Überschuss im Handel auf. Nach Angaben der Bundesbank lagen die Importe in den ersten neun Monaten d.J. aus China bei 22,3 Mrd. Euro und die deutschen Exporte nach China bei 15,9 Mrd. Euro. (HB, 7.12.04; NfA, 3., 7., 8.12.04)

Während der Kanzlerreise wurden jedoch auch die „kritischen“ Bereiche in den deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen angesprochen. Diese betreffen insbesondere Fragen des Schutzes geistigen Eigentums. (HB, 8.12.04) -schü-

24 Spektakuläre Übernahme der PC-Sparte von IBM durch Lenovo

Im Dezember wurde der Kauf des PC-Geschäfts des US-Unternehmens IBM durch den PC-Hersteller Lenovo für einen Preis von 1,75 Mrd. US\$ bekannt. Das chinesische Unternehmen Lenovo, das früher unter dem Namen Legend bekannt war, wird dadurch auf den dritten Rang der weltweit größten Anbieter von Personalcomputern katapultiert. Marktführer sind Dell und Hewlett-Packard, während Lenovo bisher überwiegend auf den asiatischen Märkten aktiv gewesen ist. Auch nach der Übernahme wird der Weltmarktanteil Lenovos bei 7% liegen, während Dell 16% und Hewlett-Packard 14% aufweisen. Der Jahresumsatz Lenovos wird nach der Übernahme bei 12 Mrd. US\$ liegen.

Der Abschluss sieht vor, dass Lenovo über einen Zeitraum von fünf Jahren

seine PCs unter dem Namen von IBM verkaufen kann. IBM selbst ist mit einem Anteil von 18,9% an Lenovo beteiligt, sodass IBM weiterhin Anbindung an den chinesischen Markt hat. Auch wird der zukünftige CEO von Lenovo der bisherige Spartenchef von IBM sein.

Der Verkauf des PC-Geschäftes durch IBM erfolgt vor dem Hintergrund sinkender Margen in diesem Sektor und der strukturellen Veränderung, die IBM verfolgt. So wird das Unternehmen immer mehr zu einem Service- und Beratungsunternehmen mit angeschlossener Techniksparte. Hier, in einem Geschäftsbereich mit höherer Wertschöpfung als in der PC-Produktion, sieht IBM-Chef Samuel Palmisano auch die Zukunftschancen von IBM liegen. Bereits in den letzten Jahren war die PC-Herstellung über Auftragsfertigung erfolgt. Zukünftig sollen nur noch Großrechner bzw. Server von IBM entwickelt und gebaut werden.

Lenovo gilt als der führende Hersteller von PCs in China und weist dort einen Marktanteil von 27% auf. Allerdings ist die Konkurrenz ausländischer Unternehmen auf dem Markt sehr stark. Dell beispielsweise wies im letzten Jahr eine Zuwachsrate beim Umsatz von 48% auf, während Lenovo auf 15% kam. Der Preiskampf in China gilt als extrem intensiv mit nur niedrigen Gewinnmargen für die Unternehmen. So müssen Käufer von PCs derzeit rd. 15% weniger als vor einem Jahr zahlen. Vor diesem Hintergrund bietet der Kauf der PC-Sparte von IBM mit den damit verbundenen Chancen, über ein Vertriebsnetz von 160 Ländern die Produkte weltweit zu vermarkten, die Möglichkeit für Lenovo, schneller zu expandieren.

Allerdings wird Lenovo viele Hindernisse bewältigen müssen. Dazu zählen nach Ansicht von Analysten Probleme bei der Verlagerung der Produktion nach China, aber auch die relativ geringe Erfahrung im operativen internationalen Geschäft. Außerdem wird nicht nur die Frage des Preises für den Erfolg der Lenovo-IBM-PCs entscheidend sein, sondern auch die der Qualität. Der Hongkonger Aktienmarkt, an dem das Unternehmen Lenovo notiert ist, bewertete zunächst den Kauf nicht als positiv. Der Kurs der Aktie brach vielmehr um 7,5% ein. Es kam dann

zu einer Kurserholung, aber die Aktien gingen immer noch mit 3,7% im Minus aus dem Markt. (HB, 9., 14.12.04; NZZ, 10.12.04; FAZ, 10.12.04; FT, 9., 10., 11./12.12.04) -schü-

Binnenwirtschaft

25 Sanierung der nächsten zwei Großbanken

Mitte Dezember kündigte der stellvertretende Finanzminister Lou Jiwei an, dass die Zentralregierung eine Kapitalspritze für die Industrial and Commercial Bank of China (ICBC) und die Agricultural Bank of China (ABC) vorbereitet. Diese zwei Banken zählen zu den vier staatlichen Großbanken, die im Mittelpunkt der Sanierung des Bankensystems stehen.

Ziel der Kapitalspritze ist es, die Eigenkapitalquote der Banken anzuheben. Gleichzeitig müssen die Banken von ihren faulen Krediten entlastet werden. Die ICBC und die ABC gelten als die schwächsten der vier Staatsbanken. (XNA, 3.12.04)

Die ersten zwei Großbanken, die saniert wurden und demnächst an die Börse gehen, sind die Bank of China (BOC) und die China Construction Bank (CCB). Beide Banken haben nach Angaben der China Banking Regulatory Commission die Rekapitalisierung sowie die finanzielle und organisatorische Restrukturierung abgeschlossen. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2004 erhöhten sie ihren operativen Gewinn um 23,7% und 21,5%; ihre Eigenkapitalquote konnte auf über 8% angehoben werden. (HB, 27.12.04) Die Quote der faulen Kredite fiel im September 2004 bei der CCB auf 3,74% und lag damit am niedrigsten im Vergleich zu den anderen Großbanken. (XNA, 15.12.04)

Die Frage, welche ausländischen Banken und in welchem Umfang diese sich als strategische Investoren an den chinesischen Großbanken beteiligen, ist noch offen. Allerdings gibt es erste Berichte, dass die Deutsche Bank bei der BOC mit einem Anteil von rd. 10% einsteigen wird. Bisher haben die Auslandsbanken eher ein Engagement in kleineren Banken vorgezogen, in de-

nen sie durch ihre Beteiligung auch eine tatsächliche Einflussmöglichkeit besitzen. Beispiel ist hier die Beteiligung der HSBC Holdings, der weltweit zweitgrößten Bank, die im September 2004 1,75 Mrd. US\$ in die Bank of Communications investierte. Da diese Bank ein Zweigstellennetz von 2.700 Branchen aufweist, bietet die Beteiligung einen guten Markteintritt für die HSBC. (IHT, 22.12.04)

Die bisherigen Erfolge bei der Umsetzung der Bankenreform führten zu einer positiveren Bewertung der Ratingagenturen. So begrüßt die Standard & Poor's Corp. in ihrem letzten Bericht beispielsweise die Reformanstrengungen der letzten Monate, befürchtet jedoch, dass es noch mindestens 10 Jahre dauern könnte, bis die Banken ohne staatliche Eingriffe als tatsächlich kommerziell agierende Banken auftreten könnten. (WSJ, 1.12.04) -schü-

26 Pkw-Nachfrage kühlt sich merklich ab

Nachdem die Pkw-Nachfrage im Jahre 2003 um 76% gegenüber 2002 gestiegen war und 2,1 Mio. Pkw abgesetzt worden waren, hatte es für das Jahr 2004 zunächst auch nach einem erneuten Boom bei der Nachfrage ausgesehen. Erste Daten über den Verkauf in den Monaten Januar bis Oktober 2004 zeigen jedoch, dass das Wachstum auf rd. 20% sinken wird. Nach Angaben der Automotive Resources Asia wurden bis Oktober 1.955.649 Pkw verkauft, das waren 19% mehr als bis zum Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Nach Einschätzung verschiedener Analysten wird diese Entwicklung als Reaktion auf die Politik der Regierung gesehen, die versucht, das Wachstum abzubremsen. So sollen vor allem die Pkw-Käufe staatlicher Organisationen bzw. staatseigener Unternehmen zurückgegangen sein. (IHT, 3.12.04)

Obwohl mit größeren Schwankungen bei der Pkw-Nachfrage auch zukünftig zu rechnen sein wird, können nach Ansicht der meisten Marktbeobachter die langfristigen Wachstumsaussichten doch als sehr optimistisch eingeschätzt werden. So habe die chinesische Mittelklasse noch gar nicht in größerem Umfang mit dem Kauf von Pkws begonnen.